

Arbeitsprogramm der Kernteams im Juni 2012

Thema: CREDO Teil 2

I. RÜCKBLICK anstelle einer EINFÜHRUNG

Liebe Freunde in der action 365

Der erste Teil des Programms über das Glaubensbekenntnis endete mit dem vierfachen Abstieg des irdischen Lebens Jesu Christi und geht im zweiten Teil in vier korrespondierenden Schritten aufwärts und führt schließlich zur Verherrlichung und Rechtfertigung von Gottes Sohn: „gekreuzigt“ korrespondiert mit „auferstanden von den Toten“, „gestorben“ mit „aufgefahren in den Himmel“, „begraben“ mit „sitzt zur Rechten des Vaters“ und „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ mit der „Wiederkunft in Herrlichkeit“. Das ist der Weg Jesu, den er uns vorzeigt.

Als Abschluss des Teamabends können wir sehr bewusst gemeinsam das Glaubensbekenntnis sprechen. Zum Vergleich habe ich auch den Lateinischen Text eingefügt.

Ich wünsche Euch einen ertragreichen Abend,

Euer Fritz Becsi

II. CREDO 2. Teil

„AM DRITTEN TAGE AUFERSTANDEN VON DEN TOTEN“

Er war tot und dennoch lebt er, weil Gott ihm Recht gab. Jesus Christus lebt wieder, aber doch ganz anders als vorher. Er ist nicht wiederbelebt, sondern auferstanden. Eine frühere Fassung der Osterbotschaft lautete: Gott hat ihn auferweckt, das heißt Jesus war wirklich machtlos und wäre es geblieben, hätte Gott ihn nicht gerechtfertigt, Gott hat ihn nicht verlassen - das ist der zentrale Aspekt des Auferstehungsglaubens. Das Ereignis selbst bleibt ein Geheimnis. Wir wissen nur etwas *in der Zeit* um etwas, was *über die Zeit* hinausgeht, nämlich in die *Ewigkeit*, dem Jetzt, das „steht“ und das Vorher und Nachher einschließt. Die Auferstehung ist jedenfalls der Hinweis darauf, dass Gottes Liebe über allen Mächten steht, es geht also um den Gott, auf den sich der Bekenkende verlässt.

„AUFGEFAHREN IN DEN HIMMEL“

...ist keine Tätigkeit Jesu, sondern dichterische Sprache und Ausdruck, dass er lebt. Dichtung ist keine Lüge, sondern vielmehr verdichtete Wahrheit. HIMMEL bedeutet keinen Ort, sondern einen Zustand. Sprachwissenschaftler sagen, damit ist der dynamische Ausgangspunkt verstanden, von wo Gottes Kraft in die Welt einbricht. Der Auferstandene Christus ist zur Quelle zurückgekehrt, von wo Gottes Liebe in die Welt strömt. Er ist in der höchsten Seligkeit geborgen, jedoch verborgen wie Gott. Wir sehen ja Gott nicht, aber wir spüren sein Wirken in der Welt. Es wäre nicht wichtig für uns Menschen zu bekennen, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist, so als hätte er die höchste Stufe erreicht, wenn es nicht auch uns betreffen würde und auf die unsichtbare Christuswirklichkeit in uns hinweist. Und es weist auf die kosmische Dimension der Frohbotschaft hin: wir sind aufgerufen, ist al Bekennde zur Verkündigung verpflichtet: „Geht hin in alle Welt und verkündet die Frohbotschaft aller Kreatur“ (Mk 16,15). Alle, die das Credo ernstnehmen, werden dafür Zeugnis ablegen durch ihren Einsatz für Mitwelt und Umwelt.

„ER SITZT ZUR RECHTEN GOTTES DES VATERS“

Die *Rechtfertigung* Jesu durch die Auferstehung und die *Erhöhung* durch die Himmelfahrt gipfelt in seiner Bevollmächtigung; die hier im Bild vom Sitzen zur Rechten Gottes ausgedrückt wird. Die „rechte Hand Gottes“ hat ebenso Autorität. Dieser Glaubenssatz ist Bestätigung der vorausgehenden. Es geht um die Aufmerksamkeit, mit der wir uns diesem zusätzlichen Bild widmen sollen, deshalb die Wiederholungen. Die ALLMACHT DES VATERS allein gibt dem Leben Sinn, denn sie sagt aus, die Ungerechtigkeit mag weit reichen, sie kann aber nie die Autorität der Liebe außer Kraft setzen. Und die Allmacht Gottes steht hinter Jesus Christus und seiner Frohbotschaft. Da er das Innerste eines jeden Menschen repräsentiert, proklamieren wir mit „ER SITZT ZUR RECHTEN GOTTES...“ die Würde jedes einzelnen Menschen.

„VON DORT WIRD ER KOMMEN ZU RICHTEN DIE LEBENDEN UND DIE TOTEN“

Die Übertragung der Rechtsgewalt ist die letzte der positiven Stufen (Auferstehung, Himmelfahrt und Inthronisation), welche auf die negativen (Gelitten unter Pontius Pilatus, Kreuzigung, Begräbnis, Abstieg ins Totenreich) folgen. Dort bei den negativen verurteilt die menschliche Macht, hier bei den positiven rechtfertigt Gott.

Das Weltgericht aber wird meist missverstanden als Zukunftsgeschichte am Ende der Zeiten,

die Umkehrung wird als Wiederkehr missverstanden. In einer früheren Schicht der Tradition wird nämlich von der Umkehrung der Geschicke gesprochen: er wurde von seinen Feinden ungerecht gerichtet, wird aber zum gerechten Gericht werden. Die Aussage dieser tiefsten Tradition bedeutet: Gerechtigkeit lässt sich nicht auf immer unterdrücken. Der Auferstandene richtet, aber nicht im landläufigen Sinn, sondern wird seinen Widersachern zum Gericht, indem er zum hohen Eichmaß wird. Solch ein Richten ist Gnade, denn es heißt das rechte Maß wiederherstellen. Es geht am Ende um das Aufrichten einer Weltordnung nach dem Richtmaß von Weisheit und Barmherzigkeit, welche Teilen, Zugehörigkeitsbewusstsein und Verstehen verlangt – also Haltungen, die aus der Tatkraft der Liebe entspringen. Diese Gerechtigkeit ist nicht wie das Ausstechen von Herzchen aus einem Teig, sondern wie das Ansäuern einer ganzen Teigmasse, welches den Teig von innen her zum Aufgehen bringt. So bringt uns die Erkenntnis von Jesus Christus als Weltenrichter zur rechten Ordnung nach dem innersten Gesetz seiner *Weisheit* und *Liebe*. *Weisheit* übersteigt grundsätzlich menschliches Wissen, *Liebe* ist die existentielle Zustimmung zur Zugehörigkeit zu Gottes Schöpfung (der Natur). Kann es sein, dass wir die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung nur übersehen und Christus KOMMEN WIRD ZU RICHTEN DIE LEBENDEN UND DIE TOTEN, indem er unseren Blick so auf sich richtet, dass wir endlich richtig sehen?

„ICH GLAUBE AN DEN HEILIGEN GEIST“

Es beginnt der dritte Abschnitt des Credo diesem großen Ausdruck des Sich-Verlassens auf ein einziges Ziel, nämlich Gott. Wie können wir die Beziehung zu Gott erleben?

1. Wir erleben das Bewusstsein, dass wir in unserem ganzen Wesen zu einem nie erreichbaren Horizont hin offen sind, nämlich zur Wirklichkeit Gottes,
2. wir entdecken immer mehr von dem Geheimnis, das wir uns selbst sind, nämlich der Christuswirklichkeit in uns, und
3. wir erleben, dass unser begrenztes Leben an einer unbegrenzten Lebendigkeit Anteil hat. Diese dritte Beziehung zur göttlichen Wirklichkeit nennen wir heiliger Geist.

Der GEIST bedeutet Lebensatem und HEILIG drückt die höchste Transzendenz aus. Das Verlassen auf Gott drückt sich in unserem Leben aus, in unserem Tun und Leiden. Die Lebensintensität kann auch in der Schwachheit des Alters oder von Krankheit gespürt, ja gesteigert werden. Wenn in uns die Sehnsucht nach der letzten Wirklichkeit glüht, uns Kraft gibt, unserer Umwelt als Mitwelt zu begegnen (mit allen Konsequenzen), dann nennt die christliche Tradition diese Lebendigkeit den HEILIGEN GEIST. Jeder Mensch kann diese alles übersteigende Lebenskraft erfahren, egal, welchen Namen wir ihr geben. Wenn wir uns darauf verlassen bekennen wir, dass jeder Tag uns das bringt, was wir brauchen.

„DIE HEILIGE KATHOLISCHE KIRCHE“

...es handelt sich um eine Erläuterung des bisher gesagten, also des heiligen Geistes (deshalb kein „und an...“). Der Heilige Geist ist Leben in Fülle und der Gemeinschaft. Das zu erkennen und danach zu handeln ist wichtig. Wo immer der Heilige Geist Leben spendet und es sich entfalten darf, entsteht Gemeinschaft - und so Kirche: Gemeinschaft im Heiligen Geist. Das heißt alle, die sich vom Geist Gottes leiten und beleben lassen, stellen im weitesten Sinn Kirche dar. Es geht also nicht um das Bekennen einer geschichtlichen Institution, sondern um die Aussagen, dass überall, wo sich göttliches Leben in der Gemeinschaft manifestiert, Kirche ist, die Gemeinschaft derer, die dem Ruf des Heiligen Geistes folgen. Weil der Heilige Geist den ganzen Erdkreis durchwaltet und alles zusammenhält, ist er Allumfassend, katholisch (von Griechisch „katholikos“). Der allumfassende Geist schafft die allumfassende Gemeinschaft, die allein im vollen Sinn KATHOLISCHE KIRCHE genannt wird. So ist katholisch nicht als Markenzeichen einer Teilgruppe gemeint, sondern umschließt alle

Menschen, die dem Leben aus einem Ur- Glauben heraus vertrauen. Viele Christengemeinden verwenden statt „katholisch“ „christlich“, weil die römische Kirche nur sich selbst katholisch nennt. Diese Exklusivität widerspricht dem einschließenden Begriff und das ist bedauerndswert, denn „christlich“ beschränkt die Kirche auf Christen. So gesehen ist der christliche Glaube eine Unterart des katholischen und nicht umgekehrt. HEILIG und KATHOLISCH kann Kirche nur als überzeitliche Gemeinschaft sein, in der geschichtlichen Wirklichkeit braucht sie ein institutionelles Gerüst, aber *an* sie kann man nicht glauben, ja an eine innerweltliche Einrichtung in diesem Sinn darf man gar nicht glauben, man kann ihr nur angehören. Jede Gemeinschaft, der wir angehören prägt uns, daher ist es wichtig klar einzugestehen, wem wir unsere innerste Treue schenken wollen. Wir dürfen hoffen, dass viele Mitglieder der Institution „Kirche“ auch zur KIRCHE als Gemeinschaft im Heiligen Geist gehören.

Wie erlebst du persönlich Kirche?

„GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN“

Weiter geht es in diesem Abschnitt um den Heiligen Geist. Zunächst ist KIRCHE gemeint, die Gemeinschaft aller, die sich vom Heiligen Geist leiten lassen in allen geschichtlichen Epochen und auf der ganzen Welt. Zweitens aber kann dieser Satz die Feier der Gemeinschaft bedeuten, also die Eucharistie. KIRCHE bedeutet ja teilnehmen und teilen. Eucharistie ist das zentrale Sakrament dieser Gemeinschaft, das Symbol, das bewirkt, was es darstellt. Teilen bewirkt Gemeinschaft, wie es das Brotbrechen eben ist. Im weitesten Sinn haben alle Lebewesen ihren Platz beim großen Festmahl, weil jedes auf eigene Weise von Gottes Atem belebt ist (Ps 103,29) und in der Gemeinschaft alles teilt: Lebensraum, Luft, Nahrung und das Leben selbst. Dort, wo Menschen Speise dankbar teilen, nehmen sie am unerschöpflichen Geheimnis der Eucharistie teil – Eucharistie heißt ja Danksagung. Nur so kann Kommunion den tiefsten menschlichen Hunger stillen.

„VERGEBUNG DER SÜNDEN“

Was ist unter Sünden zu verstehen? Am treffendsten wird sie heute als „Entfremdung“ bezeichnet, und zwar in dreierlei Hinsicht: sie entfremdet von unserem wahren Selbst, von unserer Mit- und Umwelt und von unserem göttlichen Wesensgrund. Wenn, was wir tun oder unterlassen aus Entfremdung kommt oder in diese führt, dann ist es Sünde. Es heißt also, hellhörig sein für jede Entfremdung. Wir dürfen diesen Sünden-Begriff nicht zu leicht nehmen und dabei nur an die Überschreitung von Verboten denken und dabei die Gebote der Stunde übersehen, die oft weit wichtiger sind. Vergebung macht Entfremdung wieder heil und ist mehr als Verzeihen. Die Entfremdung von unserem wahren Selbst betrachtet Augustinus sehr genau. Wenn wir von unserem „Ich“ loslassen und so unserem „wahren Selbst“ näher kommen, dann finden wir Gott - „näher als wir uns selbst sind“, wie Augustinus sagt. Und wir dürfen nicht vergessen, dass Gott uns die Vergebung schenkt, ja er kümmert sich um den Sünder noch mehr und freut sich über seine Umkehr wie wir aus dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn wissen. Die Vergebung der Sünden ist eine Heilung, aus der viel und überschwänglich Freude fließt, eine Heilung *aller* Entfremdung. Hier kommt die Weltgemeinschaft ins Blickfeld, eine heile Welt, eine Welt von Menschen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.

Fällt es schwer, den Begriff von Sünde als Befleckung der Seele aus der Volksschulzeit hinter sich zu lassen? Wie lässt sich unsere Betrachtungsweise von *Sünde* als Entfremdung und *Verggebung* als Heilung durch Zugehörigkeit zu Gemeinschaft im eigenen Alltag anwenden?

„AUFERSTEHUNG DER TOTEN“

Dieser Abschnitt erläutert noch immer, was an den Heiligen Geist zu glauben beinhaltet. Wir haben gesehen, dass Gottes Lebensatem, der Heilige Geist, alles zusammenhält. Jetzt kommt seine kosmische Bedeutung in den Blickwinkel. Mein Leib (im Sinne von Fleisch) ist ja kein beliebiges Anhängsel an mein Bewusstsein, sondern seine Verkörperung. Er gehört zu mir, wie die Melodie zu einem Lied gehört. Und doch war jedes Atom meines Körpers einmal Bestandteil eines anderen Lebewesens oder Dinges und wird es wieder werden. Was sich aber nicht verändert, ist mein „innerer Leib“, meine Seele“. Mein Körper ist also Ausdruck der Lebenskraft, die in mir fließt, sich ständig verändert, verbunden mit dem Heiligen Geist, der das Universum erfüllt. Auf der tiefsten Seinsebene ist das Leben, von dem Jesus sagt: Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben, und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Weil Jesus selbst sein Leben vom Heiligen Geist gestalten ließ, ist sein Tod nicht Zerstörung, sondern Durchgang zum Leben in Gott, AUFERSTEHUNG. Diese hat freilich nichts mit den mittelalterlichen Bildern von den wiederbelebten toten Leibern zu tun. Leiblichkeit gehört zu unserem geisterfüllten Leben und sie hat auch Anteil am unzerstörbaren Leben im Heiligen Geist. Und hiermit sind alle Formen, die in der Zeit erscheinen und vergehen (wie das vergängliche Fleisch), eingeschlossen, das ganze Universum. Es geht also nichts verloren in der Schöpfung des Heiligen Geistes und gehört zuinnerst mit Zugehörigkeit zu ihm zusammen.

„DAS EWIGE LEBEN“

Hier erreicht das Credo seinen Höhepunkt, nämlich im Bekenntnis Gottes als Heiligen Geist als Lebensspender, als Fülle von Leben – ewigem Leben. Das „ewig“ muss erläutert werden, denn ewig wird oft als endlose Zeit missverstanden. Richtig verstanden ist Ewigkeit nämlich genau das Gegenteil – das Jetzt, das Vergangenheit und Zukunft aufhebt. Bei dieser Vorstellung spüren wir das Mitschwingen einer Vorstellung vom nie versiegenden Quell einer unzerstörbaren Lebendigkeit, welche alle Bereiche unseres Lebens bewässert. Das Ewige Leben kommt nicht nach dem Tod, sondern ist Leben, dem der Tod nichts anhaben kann. Wir sehnen uns in Wirklichkeit nach einem Leben, das über den Tod hinausgeht, nicht der Zeit, sondern dem Wesen nach. Dieser Glaubenssatz bezieht sich somit nicht auf die Zukunft, sondern auf das Jetzt. Deshalb brauchen wir uns nicht länger über die zerrinnende Zeit Sorgen machen, sondern jeden Augenblick als Gabe und Aufgabe voll ausschöpfen. Das Jetzt in der Zeit wird somit Zugang zum Jetzt, das über Zeit erhaben ist. Und alles was gut und schön ist und echt an der Zeit ist geborgen im ewigen Jetzt dort, wo wir letztlich zuhause sind – in Gott. Manchmal, wenn es uns gerade sehr gut geht, verrinnt die Zeit unmerklich, Stunden können in diesem Bewusstseinszustand wie ein einziger Augenblick erscheinen. Augustinus hat Ewigkeit als „nunc stans“ definiert, als das „Jetzt“, das nicht vergeht weil es jenseits aller Zeit „steht“. Ewigkeit hebt Zeit auf. Und ewiges Leben ist dann jene von Zeit befreite Lebendigkeit, nach der sich alles sehnt. In diesem Glaubenssatz klingt noch einmal alles bisher Gesagte auf: unser Vertrauen auf Gott den Vater als Quelle allen Lebens, auf Gott als Sohn, als Menschenkind, stärker als der irdische Tod und auf Gott als Heiliger Geist, die ewig junge Lebenskraft Gottes in uns.

„AMEN“

Das Amen ist kein bedeutungsloses Anhängsel, sondern bedeutet im Hebräischen ein Ja verbunden mit der Verpflichtung, danach zu leben. Die Kernbedeutung von Amen ist „Verlässlichkeit“. Es fasst das Glaubensbekenntnis zusammen mit dem Ergebnis, dass wir uns

vertrauensvoll auf die Verlässlichkeit Gottes verlassen. Auch Juden und Muslime fassen übrigens ihren Glauben im AMEN zusammen. Auch die heilige Silbe (AUM oder OM) der Hindus und Buddhisten drückt dasselbe aus. Alle diese Ausdrücke stimmen in das volle Orchester der weltweiten Gemeinschaft im Glauben als Antwort menschlichen Vertrauens auf Gottes Treue ein. Und schließen darin die Verpflichtung ein, danach zu handeln.

III. ABSCHLUSS

CREDO

Ich glaube an Gott,

den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn,
unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,

gekreuzigt,
gestorben
und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er wiederkommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
Amen.

Credo in Deum,

Patrem omnipotentem,
Creatorem caeli et terrae.
Et in Iesum Christum,
Filius eius unicum,
Dominum nostrum:

qui conceptus est de Spiritu Sancto,
natus ex Maria Virgine,
passus sub Pontio Pilato,

crucifixus,
mortuus,
et sepultus,
descendit ad inferos:

tertia die resurrexit a mortuis;
ascendit ad caelos;
sedet ad dexteram die Patris omnipotentis:
inde venturus est iudicare vivos et mortuos.

Credo in Spiritum Sanctum,
sanctam Ecclesiam catholicam,
sanctorum communionem,
remissionem peccatorum,
carnis resurrectionem,
vitam aeternam.
Amen.

Aus dem *Missale Romanum 1970*

Thema: Thema: CREDO Teil 2

Datum:

Bericht aus dem Team:

Name des Teamverantwortlichen:

Anzahl der Teilnehmer:

FRAGE 1: Wie erlebst du persönlich Kirche?

FRAGE 2: Fällt es schwer, den Begriff von Sünde als Befleckung der Seele aus der Volksschulzeit hinter sich zu lassen? Wie lässt sich unsere Betrachtungsweise von Sünde als Entfremdung und Vergebung als Heilung durch Zugehörigkeit zu Gemeinschaft im eigenen Alltag anwenden?

Sonstiges:

Wann findet das nächste Treffen statt?

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <action365@gmx.at>, per Fax 01/5127960 oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.